

.: Einstieg

Ich bin eine Leseratte und lese besonders gerne Krimis, die aber nicht zu gruselig sein dürfen. Ich mag sie vor allem, wenn sie an schönen Orten spielen wie der Bretagne, der Côte d'Azur oder in Venedig. Aber auch die packenden Krimis und Romane von John Grisham haben es mir angetan. Ich mag Bücher, weil ich beim Lesen in eine andere Welt eintauchen kann, die nicht so hektisch ist wie ein Film oder eine Serie und wo ich mich erholen kann. In den Krimis geht es natürlich immer um Kriminalfälle und oftmals um Tote und manchmal habe ich mir schon gedacht, dass die Autoren doch etwas gar dick auftragen bei gewissen Geschichten.

Nichtsdestotrotz beruhen fiktive Kriminalfälle ja oftmals auf echten Vorlagen von Menschen, die kriminelle Sachen gemacht haben. Unter gewissen Umständen wären viele Menschen zu verrückten und böartigen Dingen fähig.

Bei der Geschichte von Jesus, die wir uns heute anschauen, geht es um Dämonen, einen besessenen Mann und 2000 Schweine und ich habe mir schon oft gedacht, dass das eigentlich unglaublich ist oder vielleicht etwas dick aufgetragen. Aber ich möchte heute aufzeigen, warum ich meine, dass diese besondere Geschichte wahr ist und ganz besonders raffiniert erzählt wird.

Bevor wir da eintauchen, eine kurze Einordnung der heutigen Predigt: Wir beginnen eine neue Predigtreihe, in der wir in den nächsten drei Sonntagen wieder ein Kapitel aus dem Markus-Evangelium unter die Lupe nehmen. Im vergangenen Jahr haben wir mit dieser Reihe begonnen, die „Gute Nachrichten“ heisst. Wir haben die ersten 4 Kapitel geschafft und jetzt kommt Kapitel 5. Das Ziel dieser Reihe ist, dass wir Jesus begegnen und ihm über die Schulter schauen können, da wir seine Schüler oder Lehrlinge sein wollen. Ausserdem finden wir in den Geschichten von Jesus *gute Nachrichten für uns heute*. Das Evangelium von Markus ist das kürzeste von allen vier Berichten von Jesus und wohl das Älteste. Markus erzählt schnell und skizzenhaft und jedes seiner Worte ist wichtig. Ausserdem lädt er ein, dass sich seine Leser überlegen, mit welchem Charakter sie sich in der Geschichte identifizieren. Lasst uns das im Hinterkopf behalten. Jesus hat in dieser Geschichte 3 Begegnungen: mit Dämonen, mit den Dorfbewohnern und mit einem Besessenen.

.: Die Dämonen

Die Geschichte beginnt so: **So kamen sie in das Gebiet der Gerasener am gegenüberliegenden Ufer des Sees. 2 Jesus war kaum aus dem Boot gestiegen, als ihm aus den Grabhöhlen ein Mann entgegenlief, der von einem bösen Geist besessen war (Mark. 5,1-2)**. Zur Erinnerung: Am Ende von Kapitel 4 ist Jesus mit seinen Jüngern über den See Genezareth gefahren und es kam ein gewaltiger Sturm auf. Wir müssen wissen, grosse Wassermassen und besonders das Meer war im Verständnis der Juden damals, der Ort wo die bösen Mächte und die Mächte des Chaos wohnen. Jesus stillt diesen Sturm und kaum sind sie auf der anderen Seite des Sees, begegnet ihnen ein Mann, der von bösen Geistern besessen ist. Es ist wohl Nacht und sie befinden sich auf einem Friedhof. Also ziemlich gruselig. Jesus verlässt hier das jüdische Gebiet und geht in ein nicht-jüdisches Gebiet. Er will, dass das Reich Gottes sich über jüdisches Gebiet hinaus ausbreiten soll. Aber sobald Jesus das macht, begegnen ihm Widerstände. Er wird mit dem Bösen konfrontiert.

Es kommt dann zur Begegnung mit den Dämonen: **Er schrie mit lauter Stimme: »Was willst du von mir, Jesus, Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich beschwöre dich bei Gott: Quäle mich nicht!« 8 Denn Jesus war ihm sofort mit den Worten entgegengetreten: »Verlass diesen Menschen, du böser Geist!« 9 Nun fragte ihn Jesus: »Wie heißt du?« – »Ich heiße Legion«, antwortete er, »denn wir sind viele.« 10 Und er flehte Jesus an, sie nicht aus jener Gegend fortzuschicken (V.7-10).** Wir betrachten solche Geschichte heute mit viel Skepsis. Wir sind zutiefst geprägt von einem materialistischen Weltbild und von einer Wissenschaftsgläubigkeit, die uns sagt, dass nur das echt ist, was man anfassen, messen, sehen oder erklären kann. In der damaligen Weltsicht zur Zeit von Jesus war klar, dass es auch eine unsichtbare Realität gab mit dunklen Mächten. Wir sehen hier weiter, dass es keine Konfrontation auf Augenhöhe ist. Die Dämonen, die aus diesem Mann sprechen haben Angst vor Jesus. Sie nennen ihn den Sohn Gottes, des Allerhöchsten. Anscheinend wohnten diese Geister an diesem Ort. Noch heute kann es sein, dass wir an Orte kommen und uns plötzlich unwohl fühlen, weil auch heute noch solche Mächte Orte haben, wo sie wohnen. Mir geht es oftmals so, wenn ich in grosse Einkaufszentren komme, dass ich den Eindruck habe, dass hier starke, dunkle Mächte im Hintergrund wirken.

Was tut Jesus jetzt? **»Lass uns doch in die Schweine fahren!«, baten die Dämonen. 13 Jesus erlaubte es ihnen, und die bösen Geister verließen den Mann und fuhren in die Schweine. Da stürzte sich die ganze Herde – etwa zweitausend Tiere – den Abhang hinunter in den See und ertrank (Mark. 5,12-13).** Wie Markus hier die Geschichte erzählt, hat es noch eine tiefere Bedeutung. Wir müssen uns bewusst sein, dass Markus sein Bericht wohl an Juden schrieb und dass beim Vorlesen an diesem Punkt wohl ein Raunen oder Gelächter durch die Reihen ging. Das Wort „Schweine“ war ein Symbolwort für nicht-jüdische Völker und insbesondere für die unterdrückenden Armeen der Römer. Uns ist vielleicht aufgefallen, dass die Dämonen sich als „Legion“ bezeichnen. Das war eine römische Truppe mit rund 6000 Soldaten. Es gibt noch mehr militärische Sprache in der Erzählung. Der Begriff „Herde“ wurde ursprünglich nicht für Tiere, sondern für junge Rekruten verwendet. Alle zusammen, die Schweine und die Dämonen enden in den tiefen Wassern. Dort wo sie aus jüdischer Sicht hingehören: Zu den Mächten des Bösen und des Chaos.

So wie die Geschichte erzählt wird, will Markus klar machen, dass so wie der Mann im Grunde nicht der Bösewicht ist in dieser Geschichte, sondern das Opfer dieser Dämonen, so sind auch die „Schweine“, die Nichtjuden, die Römer, nicht an sich die Bösen. Vielmehr stecken hinter jeder Armee und jedem unterdrückenden System - auch heute noch - böse Mächte. Paulus hat es später so formuliert: **Denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Wesen von Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte und Gewalten der Finsternis, die über die Erde herrschen, gegen das Heer der Geister in der unsichtbaren Welt, die hinter allem Bösen stehen (Eph. 6,12).**

Was heisst das für uns? **Wir sollen nicht gegen Menschen kämpfen, sondern für Menschen.** Es sollen nie die Menschen unsere Feinde sein: Weder der Chef, der mühsam ist, noch die Ausländer, die sich nicht integrieren, noch der Nachbar. Diese Menschen brauchen vielmehr unsere Hilfe und wir sollten den Heiligen Geist fragen, wie wir in Konflikten, Konfrontationen und Auseinandersetzungen helfen können.

.: Die Dorfbewohner

Wir würden vielleicht erwarten, dass sich alle im Dorf freuen, aber weit gefehlt: **Die Schweinehirten liefen davon und berichteten alles in der Stadt und in den Dörfern. Die Leute machten sich auf den Weg, um mit eigenen Augen zu sehen, was geschehen war. 15 Als sie zu Jesus kamen, sahen sie den Besessenen bei ihm. Der Mann, in dem die Legion Dämonen gewesen war, saß jetzt da, bekleidet und bei klarem Verstand. Da bekamen sie es mit der Angst zu tun (Mark. 5,14-15).** Im Anschluss drängen sie Jesus, ihr Gebiet schnell zu verlassen. Ich habe mich oft gefragt, warum diese Reaktion? Hatten sie Angst, dass der Mann nicht ganz geheilt war? Hatten sie Angst, Jesus könnte noch mehr Wunder tun? Ich meine, dass die Antwort einfacher und naheliegender ist: Es wird wohl um die 2000 Schweine gehen. Eine Menge Speck und Schinken! Noch heute wäre das eine sehr ansehnliche Herde. Damals 30 n. Chr. war der Verlust von 2000 Tieren ein finanzielles Desaster für die ganze Region. Es war eine wirtschaftliche Katastrophe. Sie befürchteten, dass Jesus wohl noch andere Irritationen in ihr beschauliches Leben bringen würde.

Es kann geschehen, dass wir - und jetzt spreche ich bewusst zu Christen - diesen Dorfbewohnern ähneln: Wir mögen Jesus als Coach, Helfer, Berater und „Lebensoptimierer“. Solange er uns zu einer netten Familie, einem schönen Häuschen und einem guten Job mit viel Lohn verhilft, sind wir happy mit ihm. Ich weiss nicht, warum sich dieser Gedanke bei Christen so standhaft hält, dass Jesus uns auf jeden Fall ein nettes, gutbürgerliches und beschauliches Leben schuldet. Doch was, wenn Jesus unsere 2000 Schweine, unseren Lebensplan, unsere finanzielle Absicherung, mal den Bach runtergehen lässt?

Im Lied „Gschicht“ das wir manchmal singen, gibt es die Zeile in der Bridge: **„Und wenn du diese Welt auf den Kopf stellst“**. Jedes Mal wenn ich diese Worte singe, frage ich mich: Will ich das wirklich, dass Gott *meine* Welt auf den Kopf stellt? Oder möchte ich es doch eher beschaulich, gemütlich und schön haben? Wenn Gott diese Welt auf den Kopf stellt, kann es enden, wie bei den 2000 Schweinen, die Bach abgingen. Jesus als netten Lehrer, als schöner Zusatz im Leben, mögen wir gut, aber Jesus als Herr über die bösen Mächte, der auch unser Leben irritieren und durcheinander bringen kann, ist uns vielleicht nicht so angenehm. Wie sieht das in deinem Leben? Mit deinen 2000 Schweinen? Deinem finanziellen Polster? Deiner Karriere? Deinem Häuschen? Deinem Lebensplan? Dürfte Jesus da was rütteln? Schütteln? Irritieren? Oder hast du ihn schon lange aus deinem Leben weggeschickt?

Versteht mich nicht falsch, auch ich mag es gemütlich und beschaulich. Ich ziehe mich gerne mit einem Krimi auf mein Sofa zurück. Wir müssen einfach aufpassen, *dass wir Jesus nicht wegschicken, wenn er am Werk ist, nur weil es unserem Besitz und Geld an den Krügen geht.*

.: Der Besessene

Dann ist da noch die Begegnung von Jesus mit dem Mann, der besessen war. Die Beschreibung ist ziemlich düster: Wir würden heute von einem Psychopathen reden. Er lebt in Grabhöhlen, schreit herum, ist nicht zu bändigen und verletzt sich selbst.

Doch nach der Begegnung mit Jesus heisst es von ihm so schön: **Der Mann, in dem die Legion Dämonen gewesen war, saß jetzt da, bekleidet und bei klarem Verstand (V. 15)**. Das möchte Gott schlussendlich bei uns allen bewirken, dass wir seelisch und emotional ganz gesund und bei klarem Verstand sind. Der Mann wurde wieder ganz Mensch. Die gute Nachricht hier ist: Jesus hat damals Menschen von Abhängigkeiten und Fesseln befreit. Er kann es immer noch tun. Jesus kann auch dich befreien. Wenn du mit Abhängigkeiten, Süchten, negativen Gedanken und Sorgen zu kämpfen hast, die dich binden und fesseln, dann kann Jesus dich befreien. Bitte ihn darum. Jesus kommt dorthin, wo Menschen gefesselt, gebunden und unmenschlich leben. Er kann auch dir helfen!

Als der Mann dann befreit ist, möchte er mit Jesus mitgehen. Von anderen Aussagen wissen wir, dass Jesus alle eingeladen hat, ihm zu folgen. Doch hier lesen wir: **Aber Jesus erlaubte es ihm nicht. »Geh nach Hause zu deinen Angehörigen«, sagte er, »und berichte ihnen, was der Herr für dich getan und wie er sich über dich erbarmt hat!« (Mark. 5,19)**. Jesus schickt ihn zurück als ersten „Missionar“. Wir würden spontan einwenden: Aber der Mann kannte Jesus kaum, er war ja gar nicht bei ihm in der Lehre und hatte nicht mal eine Bibel zur Verfügung! Wie soll denn das gehen? Jesus fordert ihn auf zu „seinen Angehörigen“ zu gehen. Also zu den Menschen in seinem Umfeld: Familie, Freunde, Nachbarn, Bekannte. Er soll „berichten, was der Herr für ihn getan hat“. Er soll *sein Erlebnis mit Gott* erzählen.

Dasselbe gilt auch für uns: Jesus schickt uns zuerst einmal in unser nächstes Umfeld. Wann hast du das letzte Mal einem Freunde, Verwandten, Nachbarn erzählt, was Gott für dich getan hat? Ich will ehrlich sein, mir fällt es einfacher am Sonntagmorgen zu predigen, als meinem Nachbarn über meinen Glauben zu erzählen. Wenn ich jemandem sage, dass ich Pfarrer bin, dann ist das oftmals schon fast das Ende des Gesprächs. Aber ich möchte Mut machen: Frage heute den Heiligen Geist, wen er dir ans Herz legt? Vielleicht kannst du dieser Person ein Erlebnis mit Gott erzählen oder sie einladen zu einem Kaffee oder einem Anlass hier in der Lenzchile.

.: Schluss

Solche Geschichten von Jesus tönen zwar etwas verrückt, aber ich halte sie gerade deshalb für wahr und mag sie besonders, weil sie mir zeigen, dass Jesus mehr war als ein Tee trinkender und diskutierender Lehrer in Sandalen. Jesus hat Macht und Kraft und hat das spätestens am Kreuz in aller Deutlichkeit gezeigt. Paulus beschreibt die Wirkung des Kreuzes im Kolosserbrief so: **Und die gottfeindlichen Mächte und Gewalten hat er entwaffnet und ihre Ohnmacht vor aller Welt zur Schau gestellt; durch Christus hat er einen triumphalen Sieg über sie errungen (Kol. 2,15)**.

Markus lädt uns ein, uns zu fragen, mit wem wir uns in der Geschichte identifizieren. Kämpfst du *gegen* Menschen oder *für diese* Menschen? Oder identifizierst du dich eher mit dem Besessenen, der Hilfe brauchte? Gibt es Abhängigkeiten und Fesseln in deinem Leben? Sprich mit jemandem von unserem Seelsorgeteam. Sie helfen dir gerne. Oder stehst du in Gefahr, Jesus wegzuschicken? Tu es nicht! Geld und Besitz sind nie wichtiger als das Wirken von Jesus in deinem Leben. Und: Zu wem schickt dich Jesus in deinem Umfeld?